

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

CUMBELS – CUMBEL

Römerzeit. Bei Cumbels wurden vier *Gräber* entdeckt, eines davon enthielt einen römischen Scherben. JB SGU. 1937, S. 86.

Geschichte. Das Dorf erscheint als „villa Cumble“ schon im karolingischen Urbar (CD. I, S. 295). Über den alten „Nachbarschafts“-Verband s. Camuns, S. 143. Von der Lugnezer Mutterkirche St. Vincentius in Pleiv löste sich die Dorfschaft am 28. März 1653 als selbständige Pfarrei ab (Pf.A.), die bis 1924 von Kapuzinern versehen wurde. Seitdem Weltgeistliche. 1745 wird eine Altarpfunde St. Katharina und Conrad genannt (GA., Nr. 17).

Die Katholische Pfarrkirche St. Stephan

Geschichte und Baugeschichte. Die erste Kirche von Cumbels war St. Mauritius (s. S. 150 f.). Von der Existenz einer Stephanskirche in Cumbels erhalten wir die früheste, nur indirekte Kunde durch die Anrufung ihres Titelheiligen auf einer Glocke der Kirche Camuns, die von der Kapuzinermission Cumbels versehen wurde (vgl. S. 145, Anm. 1, Glocke Nr. 3). Die Kirche dürfte am Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Durchgreifender Umbau und Vergrößerung vollendet

1689 (s. S. 148). 1788 verfertigt JOSEF STIEFENHOFER ein neues Turmdach (Pf.A.). 1903–1907 Gesamtrenovation.

Baubeschreibung. Inneres. An ein langgestrecktes dreijochiges Schiff mit zwei Seitenkapellen schliesst sich ostwärts ein verhältnismässig geräumiger, flach geschlossener *Chor*, der von einer Tonne mit Stichkappen überwölbt ist. Im vorderen Teil des Chores tritt der Turm in ganzer Frontbreite 95 cm weit von Norden her in den Raum herein. Viereckfenster und Oculi. Der *Chorbogen* sowie die Turmtüre sind rundbogig und spätgotisch gefast. Das *Schiff* ist überwölbt von einer Tonne mit Stichkappen. Die *Seitenkapellen* reichen nur bis ans Hauptgesims, haben also nicht Querschiffcharakter. Fenster- und Türformen modern (von 1905).

Äusseres. Die Fassade ist durch zwei Gesimse horizontal gegliedert. Einheitliches Satteldach. Die ganze Kirche samt Sakristei war mit guten Sgraffiti



Abb. 169. Cumbels. — Katholische Pfarrkirche.
Sgraffito von 1689 an der Sudwand.

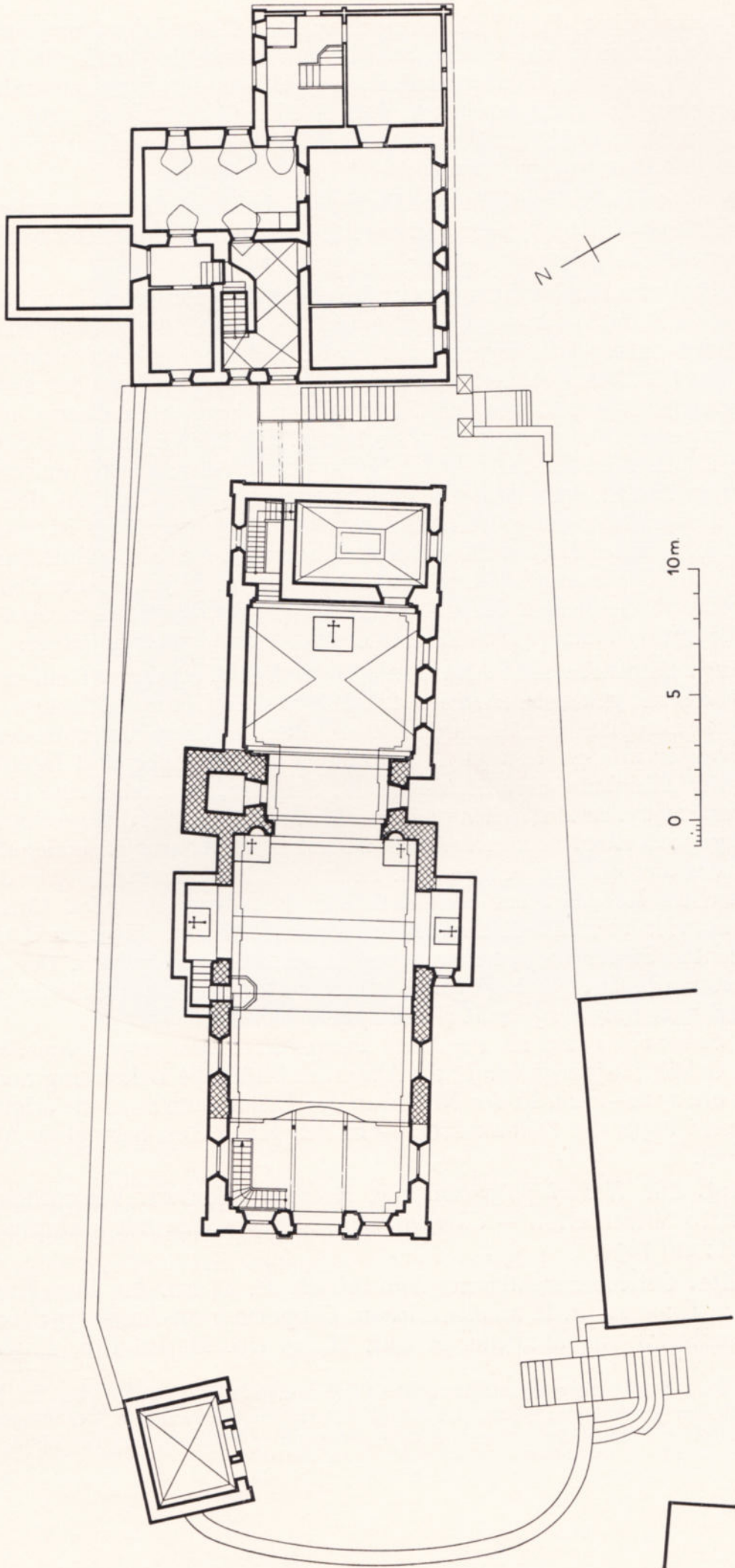


Abb. 170. Cumbels. — Die Katholische Pfarrkirche St. Stephan.

Grundriss von Kirche, Pfarrhaus und Beinhaus. — Maßstab 1 : 300. — Die schraffierten Mauerzüge gehören zur ersten Bauperiode.

in gelblicher Tönung geziert, die jedoch nur noch an der Südwand des Chores und der Ostwand der Sakristei erhalten, an der Schiffswand immerhin durch die Tünche (von 1907) hindurch noch zu erkennen sind. Es handelt sich um Fensterumrahmungen aus frühbarocken Architekturmotiven, datiert 1689 (Abb. 169, S. 146). — Die Sakristei ist — nach italienischer Art — an den Chorschluss angebaut und durch einen Gang mit dem Pfarrhaus verbunden.

Der **Turm** steht an der Nordseite des Chores (s. oben), hat im gemauerten Teil rundbogige Schallfenster und trägt ein gezimmertes, von einem Spitzhelm bekröntes Obergeschoss neueren Ursprungs.

Baugeschichtliche Beobachtungen und Schlussfolgerungen. Das in einem Einsprung liegende Mauerstück der Chorsüdwand, in dem sich ein Nebeneingang öffnet, weist aussen einen geschmiegtten Tuffsockel auf, der hinter die vorspringende Chorwand hineingeht. Dieses Mauerstück einerseits und der in den Chor tretende Turm andererseits geben die Breite des alten, 1689 niedergelegten Chores an, der also nur um weniges breiter war als der Chorbogen. Die Länge des alten Schiffes ist zu erkennen: einmal an Haarrissen der beiden Langseiten, ca. 4,5 m von den Westecken, ferner daran, dass das gekahlte Dachgesims aus Tuff an den entsprechenden Stellen aufhört und durch ein neueres Gesims fortgeführt ist, endlich, dass der Dachstuhl hier deutlich nachträglich verlängert ist. Das alte Schiff war also zwar gleich breit wie das heutige, jedoch im Innern nur ca. 11,30 m lang. Die südliche Seitenkapelle überschneidet den unter der Tünche noch sichtbaren Sgraffitoschmuck von 1689, wurde also (wie wohl auch die nördliche) später angefügt.

Ausstattung. Sämtliche fünf Altäre aus Holz. Der *Hochaltar* ist ein prunkvoller Aufbau von sechs gewundenen, mit Laub belegten Säulen und Pilastern, über denen ein bewegt gekröpftes Gebälk liegt. Die architektonischen Elemente der Bekrönung gehen unter in dem bewegten Gewimmel ornamentaler und figürlicher Dekoration. In der Bildnische eine Statue des hl. Stephan, im Giebel eine Gruppe der Marienkrönung zwischen Engelchen und zwei hl. Bischöfen. Auf den geschnitzten und mit Säulen gegliederten Anschlusswänden zu seiten des Altares Reliquienkästen in Rokoko und darüber die Figuren von St. Peter und Paul. Das Antependium geschnitzt: zwischen Rocailledekor ein Medaillon mit dem lehrenden Christusknaben und den vier abendländischen Kirchenvätern. Eingeschossiger Tabernakel mit gedrehten Säulen und geschweiftem Giebel; alles neu gefasst. Der Altar samt Akzessorien wurde laut Vertrag¹ von JOHANNES TRUBMANN aus Schleitz, wohl Schleis im Vintschgau, 1763 hergestellt (Abb. 171).

Die beiden *Seitenaltäre* sind als Pendants komponiert: zwei gewundene Säulen mit gekröpftem Gebälk; à-jour-geschnitzter Akanthus bildet die Bekrönung und die Rahmenstücke; um 1710–1720. In der Nische an der Epistelseite noch die originale, jedoch neu gefasste Figur der Immakulata. — In den Kapellen belanglose Altäre mit neuen Figuren.

Ausstattung. Die *Kanzel* polygonal mit Rocaille dekoriert. Vermutlich um 1690, aber um 1760 überarbeitet. — *Chorgestühl*: die Rückwände mit korinthischen Säulen gliedert; um 1690.

Kultusgeräte. Getriebener silberner *Barockkelch*, H. 22 cm. Am Fuss Engelsköpfe. Inschrift: „Expensis P. P. Missionariorum Cappucinatorum Anno 1751“, ohne Marken. — *Barockkelch* von ähnlicher Arbeit, H. 25 cm. Marke Tab. I, 30. —

1) Vertrag im Pf.A. Der Umfang der Arbeit und das Figurenprogramm sind beschrieben. Die Farbe und das Gold hat Meister Johannes zu liefern, das übrige Material die Kirchenvögte. Der Meister hat während der Arbeit (die er demnach an Ort und Stelle ausführte) freie Wohnung und Brennholz; Barlohn K. 800.—



Abb. 171. Cumbels. — Katholische Pfarrkirche.

Der Hochaltar von 1763. — Text S. 148.

Weihrauchfass, Silber, getrieben. Inschrift: „Comp^{to} Ant^o Cedrini Pa Miss^{ri} della provincia di Brescia 1752“, Marke wie am vorher genannten Kelch.

Paramente. 1. *Casula* aus weisser Seide mit Goldranken, Früchten und Blumen in (neu aufgesetzter) reicher Buntstickerei; um 1730–1740 (Abb. 172). — 2. *Casula* aus orangefarbenem Seidendamast mit Silberbroschierung, 18. Jahrhundert. — 3. *Casula* aus purpurrotem Wollstoff mit bunten Blumen in Wollstickerei und mit Silberborte (Abb. 173). — 4. *Chormantel* aus weisser Seide mit zarten bunten Blumenranken und Goldornamenten. Beide letzteren Mitte des 18. Jahrhunderts¹.

¹) Die Reliquienbuste im Schweizerischen Landesmuseum zu Zurich. Nr. LM. 19817 stammt nicht — wie im Plastik-Kat. S. 55 angegeben — aus Cumbels. Sie stand in der Sammlung von Professor Dr. R. Forrer, Strassburg, der sie aus dem Munchner Kunsthandel erworben hatte und später wieder (ohne Provenienzanzeige, wie er sie auch erhalten) an den Schweizer Kunsthandel veräusserte (Mitt. Prof. Dr. R. Forrer).



Abb. 172. Cumbels. — Katholische Pfarrkirche.
Weisseidene Casula um 1730—1740.
Text S. 149.

Glocken. 1. Dm. 124,5 cm, Inschrift: A FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE JESU CHRISTE. GEGOSSEN VON JACOB GRASMAYR UND SOHN IN FELDKIRCH 1826. Bilder: St. Martin, Stephan, Madonna, Kreuzigung. — 2. Dm. 102,5 cm, Inschrift: SUB TUUM PRAESIDIUM CONFUGIMUS SANCTA DEI GENETRIX. Datum und Giessersignatur wie Nr. 1. Bilder: St. Joseph, Joh. von Nep., Madonna, Kreuzigung. — 3. Dm. 91,5 cm. Als Inschrift eine Anrufung des St. Mauritius „patrone noster“. Datum 1829, Giessersignatur wie Nr. 1. Bilder: Maria, St. Mauritius, Bernhard von Clairveaux (mit Bienenkorb). — 4. Dm. 81 cm, ohne Spruch. Signatur und Datum wie Nr. 1. Bilder: St. Mauritius, Martin, Antonius, Kreuzigung¹.

In der Nordwestecke des Friedhofes steht ein zweigeschossiges **Beinhaus** mit Satteldach. In der Front, friesförmig aufgereiht, acht würfelförmige Nischen, in denen Totenschädel stehen. *Fassadenmalerei:* die Muttergottes zwischen St. Stephan und Mauritius, unten das Fegefeuer, datiert 1818 (Abb. 176, S. 152).

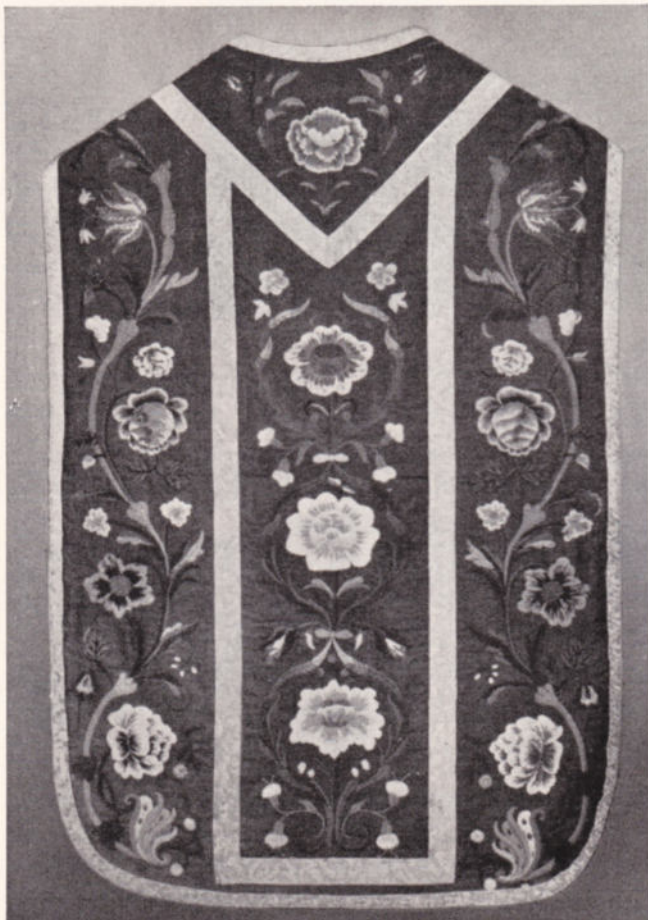


Abb. 173. Cumbels. — Katholische Pfarrkirche.
Casula aus purpurroter Wolle. Um 1750.
Text S. 149.



Abb. 176. Cumbels. — Das Beinhaus.
Text S. 150.